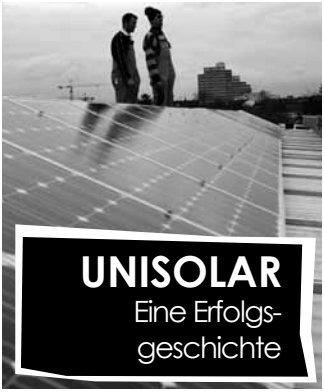
QuaPPen

Magazin der Grünen Hochschulgruppe

www.ghg-karlsruhe.de

WINTER 2000



ANZEIGE

Bücher für alle Semester!

BUCH HAND LUNG am KRONEN PLATZ GmbH

24 Stunden: www.kronenplatz.de
Kaiserstraße 18 • 76133 Karlsruhe
Tel. 0721/37 77 75 • Fax: 0721/377575

Editorial

Die Tage sind kurz, das Wetter grau in grau und Schneeflocken eine echte Seltenheit. Die Weihnachtsfeiertage haben die meisten von uns auch gut hinter sich gebracht und los geht es auch schon wieder mit dem Unialltag. Das nächste Highlight – das Unifest - steht schon in greifbarer Nähe. Doch bevor es soweit ist, stehen die StuPa-Wahlen vor der Tür. Auch in diesem Jahr gibt es wieder GHGler, die darauf brennen, sich vorzustellen um euch zu zeigen, was sie erreichen wollen. Neben diesem Thema haben wir noch allerlei andere Leckerbissen für euch: einen Ökostrom-Preisvergleich, Berichte von der GHG-Freizeit, der Brüsselfahrt und AIESEC-Twin. Zudem dürft ihr euch auf Fotos aus dem letzten Semester freuen. Und wir haben uns nicht entgehen lassen, die DB-Fahrräder einmal auszutesten. Das und vieles mehr gibt's in der Quappe. Viel Spaß beim Lesen.

Eure GHG

Impressum

Herausgeber
Grüne Hochschulgruppe
UStA Uni Karlsruhe
Adenauerring 1
76131 Karlsruhe

V. i. S. d. P.
Jacqueline Klimesch

Redaktionsleitung
Manuel Krings

Redaktion
Jannik Dreier
Thomas Gramer
Samuel Huber
Jacqueline Klimesch
Manuel Krings
Hartmut Leps
Manuela Popp
Tim Schaffarzyk
Patricia Sulzbach

Fotos
Jannik Dreier
Hartmut Leps
Manuel Linnenschmidt
Manuela Popp
Matthias Römmelt
pixelio.de

Werbung
Tim Schaffarzyk
Manuela Popp

Layout und Cover
Manuel Linnenschmidt

Auflage
1500 Exemplare

Druck
Studierenden
Service Verein e.V.

Kontakt
info@ghg-karlsruhe.de

Internet
www.ghg-karlsruhe.de

Besichtigung des Erdwärmekraftwerks Landau

Am 21. November 2007 ging in Landau das bisher größte Erdwärmekraftwerk Deutschlands ans Netz. Hier sprudelt 160° C heißes Wasser aus 3300 Metern Tiefe empor und versorgt damit 6.000 Haushalte mit Strom sowie 300 Haushalte mit Fernwärme - und das rund um die Uhr.

Das möchten wir uns näher ansehen und laden alle Interessierten zu einer Besichtigung der Geothermieanlage am Montag, den 28. Januar 2008, ein. Treffpunkt ist um 14:20 Uhr am ServicePoint im Karlsruher Hauptbahnhof.

Die Teilnahme ist dank des Solar- und Umweltvereins Fridericiana kostenlos. Für die Planung ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erforderlich, spätestens bis zum 20. Januar 2008. Zur Anmeldung bitte eine E-Mail mit eurem Namen und der Information, ob ihr ein Studiticket besitzt, an exkursionen@ghg-karlsruhe.de schicken.

Manuel Krings

Klimabelastung durch das Internet

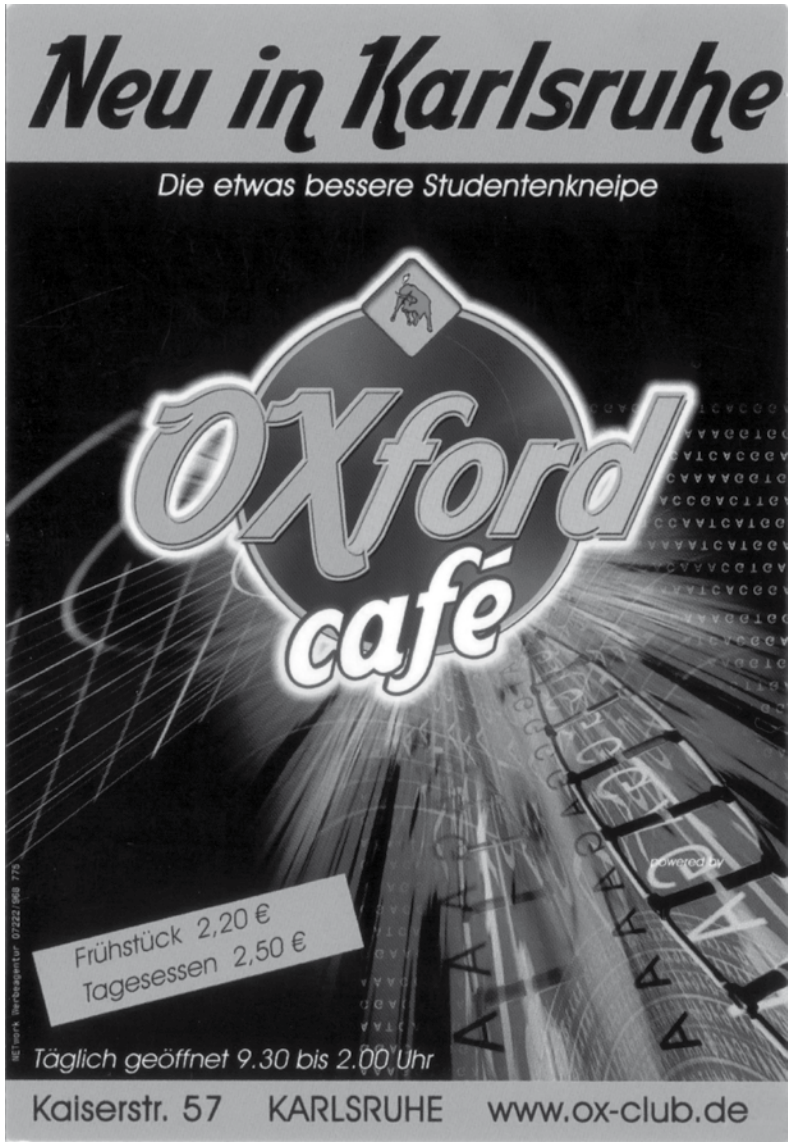
– Die New York Times hat den Stromverbrauch von Google untersucht. Ergebnis: Jede Suchanfrage braucht so viel Strom wie eine Energiesparlampe in einer Stunde.

– Die Hochleistungsrechner der Serverfarms von Suchmaschinen benötigen Betriebsstrom und energieintensive Kühlaggregate

– 2% des globalen C02-Ausstoßes wird durch PCs und Server verursacht

Tim Schaffarzyk

ANZEIGE



UniSolar Karlsruhe

Eine Erfolgsgeschichte

Das UniSolar-Projekt ist Wirklichkeit geworden: Seit Anfang Dezember erzeugt eine weitere Solaranlage auf dem Dach der Mensa klimafreundlichen Strom – wesentlich finanziert von Studierenden. Wie konnte es so weit kommen?

Rückblick

Im Dezember 2006 bekamen wir (einige Mitglieder des Solar- und Umweltvereins Fridericiana, der schon seit 2005 eine Solaranlage auf der Mensa betreibt, und der GHG) über CampusGrün (der bundesweite Zusammenschluss grüner Hochschulgruppen) Wind von einer Aktion in Leipzig. Dort hatte sich eine Gruppe Studierende mit dem Namen „Uni Solar Leipzig“ das Ziel gesetzt, in Zusammenarbeit mit dem dortigen Studentenwerk eine Solaranlage auf einem Universitätsgebäude zu errichten. Das nötige Kapital sollte von Studierenden und Universitätsangehörigen kommen – die ihre Beteiligung über 10 Jahre verzinst bekommen und somit von ihrem Einsatz für den Klimaschutz auch finanziell profitieren.

Wir waren sofort von der Idee begeistert und wollten so ein Projekt auch in Karlsruhe durchführen. Das Studentenwerk Karlsruhe war nach Rücksprache mit den Leipziger Kollegen einverstanden, und am 13.7.2007 genehmigte der Verwaltungsrat des Studentenwerkes das Projekt.

zwei Arbeiter der Firma w-quadrat bei der Montage der Panels

Damit begann die Zeichnungsfrist, die bis zum 14.11.2007 auslief. Unter dem Motto „Mach Kohle mit Sonne – Klimaschutz auf dem Unidach“ warben wir für eine Investition in den lokalen Klimaschutz. Das Ergebnis: 41 Studierende haben sich beteiligt und insgesamt knapp 16.000 € zur Verfügung gestellt – für uns ein großer Erfolg.

Das Studentenwerk hatte in der Zwischenzeit schon die Anlage bestellt, sodass der Bau am 3.12.2007 beginnen konnte – nicht mal ein Jahr, nachdem die Idee geboren war. An dieser Stelle noch mal ein großes Dankeschön an das Studentenwerk, dass diese schnelle Umsetzung möglich gemacht hat!

Seitdem speist die Anlage mit einer Leistung von 10 kWp klimafreundlichen Strom aus Sonnenlicht in das öffentliche Netz und verbessert so die CO2-Bilanz der Universität um über 50 Tonnen CO2 pro Jahr. Der Weg zur klimaneutralen Uni ist allerdings noch weit, aber ein erster Schritt ist damit getan.

Wie geht es weiter?

Die neue Anlage wird im Januar offiziell eingeweiht (der genaue Termin stand zum Zeitpunkt des Drucks noch nicht fest). Wir diskutieren schon über Anschlussprojekte (z.B. in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken) zu noch besseren Konditionen für die Investoren und wollen auch Mitarbeitern und Professoren die Gelegenheit geben, ihr Geld in den Klimaschutz zu investieren. Es gibt noch viele ungenutzte Dächer auf dem Campus!

Hast Du Interesse, bei einem Anschlussprojekt dabei zu sein? Dann trag Dich doch auf unserer Homepage www.unisolar-karlsruhe.de in unseren Newsletter ein und wir halten Dich auf dem Laufenden. Wenn Du bei uns Mitarbeiten möchtest, bist Du natürlich auch gerne eingeladen – es gibt immer was zu tun! Schau doch einfach auf unserer Sitzung vorbei oder melde dich per Mail an info@unisolar-karlsruhe.de.

Jannik Dreier

ANZEIGE

zukunfts musik?

Einfache Dinge verbessern die Welt!

Mach Mit!

Wir betreiben eine Solaranlage auf dem Mensadach.
Damit finanzieren wir uns und fördern ökologische Projekte auf dem Campus. Falls du eine ökologische Projektidee hast oder Lust dich im Solarverein zu engagieren, dann melde dich bei uns.

info@solarfri.de
www.solarfri.de

solarfri
Solar- und Umweltverein Fridericiana e.V.

Studierendenparlament

Wer sind wir?

Wir sind die Grüne Hochschulgruppe (GHG) Karlsruhe und haben uns den Einsatz für ein selbstbestimmtes, ökosoziales Studentenleben auf die Fahne geschrieben. Wir bestehen aus ungefähr 15 aktiven Mitglieder, die sich jeden Montag um 19 Uhr im Z10 zusammensetzen, dort über aktuelle Themen diskutieren und an Projekten feilen. Und nein, wir sind kein Haufen langhaariger „Ökos“, sondern eine bunt gemischte Truppe von Studierenden der verschiedensten Fachrichtungen die Taten anstelle von Worten sprechen lassen. Wir gehen mit offenen Augen über den Campus, nehmen Missstände wahr und versuchen sie projektorientiert und realitätsnah zu lösen.

Was wollen wir?

An oberster Stelle steht für uns natürlich die Umwelt und der nachhaltige Umgang mit ihr – frei nach dem Motto: „Hinterlasse den Ort besser als du ihn vorfindest!“ Wir möchten also das Bewusstsein der Studierenden für ökologische Sachverhalte erhöhen und sie dazu motivieren, sich aus freien Stücken für die Umwelt zu engagieren. Doch auch soziale und ethische Themen sind für uns relevant. So fordern wir zum Beispiel die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft, Chancengleichheit an der Uni und im Berufsleben sowie die Gleichberechtigung sozialer Minderheiten, körperlich und geistig Benachteiligter, Schwuler, Lesben und ausländischer Studierender. Auch für Studierende mit Kind muss die Uni freundlicher gestaltet werden. Des weiteren sind wir für eine gut durchdachte Umstrukturierung des Bachelor/Master-Systems, um eine Verschulung des Studiums mit überfüllten Studienplänen zu verhindern und um weiterhin studentisches Engagement zu ermöglichen.

Warum wollen wir das?

Wir engagieren uns vor allem aus zwei Gründen: Für andere Menschen und für uns selbst. Die Arbeit in der GHG bedeutet für uns eigenes Wissen zu vertiefen, über das Studium hinaus zu lernen, Positionen kritisch zu hinterfragen und organisatorische Fähigkeiten zu erlangen und zu verbessern. Der Weg ist das Ziel!

ANZEIGE

Wie erreichen wir dies?

Anpacken statt lange zu reden. Auch wenn in Diskussionen mal so richtig die Fetzen fliegen, arbeiten wir im nächsten Projekt wieder Seite an Seite zusammen. Damit diese auch wirklich gut durchgeführt werden können, gibt es für jedes Projekt einen Verantwortlichen, der die Fäden in der Hand hält. Was wir anfangen bringen wir auch zu Ende. Die Zusammenarbeit mit anderen umweltbewussten Gruppen wird für uns immer relevanter, um auch große Projekte durchzuführen.

Und was tun wir jetzt wirklich?

Unser größtes Projekt der letzten Monate war der Bau einer neuen Photovoltaik-Anlage mit Studierendenbeteiligung auf dem Mensadach in Zusammenarbeit mit dem Solarverein und dem Studentenwerk. Wer aufmerksam über den Campus gelaufen ist, dem sollte auch die Emissions-Lounge vor dem AKK Ende letzten Semesters aufgefallen sein, bei der wir über Klimawandel und CO_2-Ausstoß informiert haben. Einmal im Semester gibt's von uns außerdem das Magazin „Quappe“, in dem wir über aktuelle Projekte und Themen informieren. Auch an neuen Ideen mangelt es uns nicht – eine Bio-Linie in der Mensa, das Abschalten von ungenutzten Rechnern im Rechenzentrum, die Wiedereinführung der verfassten Studierendenschaft sind momentan aktuell. Ganz besonders freuen wir uns auf die „Woche der Sonne“ zusammen mit KINE im Frühjahr, an der momentan schon werkeln. Ihr dürft gespannt sein!

Jaqueline Klimesch, Manuela Popp

Verfasste Studierendenschaft

Am 10. 11. 2007 jährte sich in Baden-Württemberg zum 30. Mal die Abschaffung der Verfassten Studierendenschaft. Dieser massive Eingriff in die Rechte der Studierenden war schon damals angesichts der Vorstellung einer gelebten Demokratie nicht zu rechtfertigen. Der AStA der Uni Karlsruhe strebt seit der Abschaffung vor 30 Jahren eine Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft an.

Durch die Zuweisung des „geistigen, musischen und sportlichen“ Bereichs (vgl. LHG §2 Abs.3), auf den sich die Arbeit des AStAs zu beschränken hat, ist die politische Meinungsbildung eigentlich nicht grundsätzlich untersagt. Dennoch ist er an die Beschlussfassung der Universitätsleitung gebunden und kann sich nicht frei äußern.

Gerade heute, im Zuge der massiven gesellschaftlichen Umstrukturierungen der Universitäten, entsteht eine völlig neue Hochschullandschaft, in der es zwingend notwendig ist, die Studierendenvertretung wieder mit einem politischen Mandat auszustatten, um die Studierenden bestmöglichst in allen Belangen vertreten zu können.

„Studierende sind als Lernende und Forschende Mitglieder der Hochschule. Als solche müssen sie die Möglichkeit haben, ihre Interessen effektiv zu vertreten und an Entscheidungen, welche die Hochschule betreffen, mitzuwirken. [...] Zudem fordern wir den Aus- statt Abbau der Mitbestimmungsrechte von Studierenden in Hochschulgremien auf allen Ebenen.“ (Beschluss des Studierendenparlaments vom 16.11.2004)

Die GHG hat deshalb ihre Forderung auf Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft in den Senat eingebracht. Eine Diskussion in diesem Gremium steht allerdings noch aus.

Jacqueline Klimesch

Unsere StuPa–Kandidaten

Vorstellung

Samuel Karrer,
22 Jahre,
Geodäsie und
Geoinformatik,
3. Semester

Wie aus dem Namen der Hochschulgruppe ersichtlich, liegen mir besonders grüne Themen am Herzen – wobei ich dazu nicht nur Ökologie und Nachhaltigkeit sondern auch Sozialpolitik zähle. Auf die Uni bezogen bedeutet das z.B. mehr Bio-Essen in der Mensa oder sparsamerer Umgang mit Energie, aber auch Abschaffung der Studiengebühren (Studierende sollten nicht nach dem Geldbeutel der Eltern ausgewählt werden) und Wiedereinführung der verfassten Studierendenschaft.

Julian Karch,
Informatik,
3. Semester

Hallo, da wir schon viele wunderbare Menschen in der GHG haben, die sich außerordentlich für „Grüne Themen“ engagieren, beschäftige Ich mich mehr mit sozialen Themen. Zur Zeit in besonderem Maße als Sozialreferent des UStA (Exekutive des U-Modells). Insbesondere wirke Ich der aktuellen Entwicklung der Ökonomisierung der Bildung (Studiengebühren, Bachelor / Master, so gut wie keine studentischen Vertreter in ALLEN entscheidenden Gremien der Universität) entgegen. Des Weiteren unterstütze Ich Vorhaben, die zum Ziel haben mehr Frauen an technische Hochschulen zu bringen. In diesem Bereich ist viel Potential vorhanden, was aber durch kulturelle bzw. soziale Missstände gehemmt wird. Desweiteren liegt mir persönlich noch die Einführung einer Bio-Mensalinie am Herzen.

Roland Görlitz,
23 Jahre,
Informatik,
9. Semester

Grüne Politik – Umweltpolitik – Wirtschaftlichkeit - ist das möglich? Genau das möchte ich im StuPa unter Beweis stellen. Der schonende und nachhaltige Umgang mit unseren Ressourcen verbessert nicht nur unsere Umwelt, sondern man kann mit ihm auch Geld verdienen. Das zeigen die Solaranlagen auf dem Mensadach. Ich werde mich für weitere Projekte dieser Art oder andere Energiesparmaßnahmen einsetzen. Neben umweltpolitischen Fragen setzte ich mich auch mit sozialen Themen auseinander. Ich möchte erreichen, dass die Sprachkurse wieder kostenlos angeboten werden und dass die studentische Mitbestimmung bei allen hochschulpolitischen Themen gestärkt wird.

Patricia
Sulzbach,
Bauingenieurin,
5. Semester

Ökologisch – sozial – basisdemokratisch – gewaltfrei. Als amtierende Frauenreferentin im UStA ist mir Gleichstellungspolitik, ein wichtiges Anliegen. Das heißt für mich konkret, den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen und mehr Frauen in Ingenieurs- und Naturwissenschaften bzw. den Universitätsbetrieb zu bringen. Natürlich habe ich als Grüne ein ökologisches Bewusstsein und setze mich für einen sparsamen Umgang unserer Ressourcen und eine aktive Umweltpolitik ein. Für eine bessere Universität fordere ich mehr Mitbestimmungsrecht für die Studierenden (Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft), sowie für mehr soziale Gerechtigkeit (Solidarität, Abschaffung der Studiengebühren).

Thomas Gramer,
27 Jahre,
Informatik,
7. Semester

Da ich mich nun zum dritten Mal zur Wahl stelle, kann ich auf einige StuPa–Erfahrung zurückblicken. Aus dieser Erfahrung heraus würde ich mich eher als Idealist als als Realist bezeichnen, denn für mich ist wichtiger sich für das Bestmögliche einzusetzen, als für das im Augenblick machbar Scheinende. Konkret heißt das, dass ich mich z.B. eher für die Abschaffung von Studiengebühren als für die bloße Verteilungsmitbstimmung oder gar -beratung engagieren würde. „Grüne“ Themen haben für mich einen sehr hohen Stellenwert, weshalb ich mich für die Wiederbesetzung des Ökoreferats mit einem echten Ökoreferenten ausspreche. In meinen Augen kann so die eher projektbezogene Arbeit der GHG noch intensiviert werden. Darüber hinaus stehe ich für möglichst solidarische Lösungen studentischer Problematiken.
P.S.: Das Aussehen spielt keine Rolle. =)

ANZEIGE

GHG–Freizeit

Ein Rückblick

Einmal im Semester rotten sich einige grüne Männlein und Weiblein zusammen, um gemeinsam für ein Wochenende ein Häuslein zu besetzen. Nachdem in vergangenen Semestern das ganze eher unter dem Motto „Motivation durch erfolgreiche Projekte“ ablief, wollte man dieses mal vor Allem eines: Spaß! Das ganze fing schon beim Namen an, welcher sich von „Strategietreffen“ über „Motivationswochenende“ bis schließlich hin zu „GHG Freizeit“ des Öfteren änderte. Also zog man los, um in Neidenfels im Pfälzer Wald gemeinsam etwas freie Zeit zu verbringen. Ein erster Spähtrupp machte sich Freitag zu Fuß auf den Weg, an einer ätzend lauten Bundesstrasse, die aber zum Glück regelmäßig Pfälzer Trinkspezialitäten hervorbrachte. So war der Weg doch noch zu ertragen. Am Abend kam ein zweites Grüppchen mit dem Zuge gefolgt und man machte sich daran, die ersten Rationen zu vernichten und schließlich in einem zeitraubenden Spielemarathon die Nacht zu durchzechen. Einige Nachzügler mussten schließlich am Samstagvormittag ein zweites Frühstück einlegen. Irgendwann später meinte es der Wettergott etwas besser und sofort war man dabei, die Gegend zu erkunden. Wir liefen und liefen, bis es dunkel ward, in den tiefen Wald hinein. Doch wo liegt jetzt die Hütte? Muss man hier rechts oder links? Oder ist geradeaus ohne Weg vielleicht direkter? Einige Irrwege später trafen wir auf eine Schleife und es war auf einmal allen klar! Hier waren wir schon mal! Sofort zurück, denn es war spät, und gekocht hatte auch noch niemand. Neidenfels ist ein Ort, der im Mittelalter an einer bedeutenden Handelsstraße lag. Ein Besuch ohne die historische Burg gesehen zu haben wäre demnach ein Unding. Und welcher Zeitpunkt wäre dazu besser geeignet als nachts um drei? So macht die Beleuchtung wenigstens einen Sinn und da man sich im Wald ja inzwischen auskannte, machten sich einige zu einem weiteren nächtlichen Abenteuer auf. Sonntag! Nun wäre es an der Zeit, auch mal was Produktives zu tun. Schnell ein paar Bögen an die Wand geheftet und mitnotiert, was die Runde so hervorbringt. Doch schon bald wird klar, dass eine Stunde dafür viel zu wenig ist. Man einigt sich darauf, in der folgenden Zeit die angerissenen Themen zu diskutieren. Schließlich trifft man sich dafür auch Montagabend im Z10. Ein Ziel hat man eh schon erreicht, nämlich ne Menge Spaß zu haben.

Thomas Gramer

Schwarzwaldklischees in Brüssel

Besuch der EU-Institutionen mit der Grünen Jugend

Auf Einladung der EU-Abgeordneten Heide Rühle aus Stuttgart fuhr die Grüne Jugend Baden-Württemberg vom 6.-10.11.2007 nach Brüssel. Die ca. 30köpfige Gruppe setzte sich zusammen aus Schülern und Studierenden, die in Grünen Hochschulgruppen, bei Greenpeace oder bei der Grünen Jugend aktiv sind. Die Organisatoren hatten sich ein buntes Programm ausgedacht. Der Gang durch die Institutionen begann am Tag nach unserer Ankunft nahezu vertraut mit einem Besuch der baden-württembergischen Landesvertretung. Neben den offiziellen Räumlichkeiten bekamen wir auch das offensichtliche Herzstück der Institution, das Schwarzwaldstüble, gezeigt. In dem mit Holz ausgetäfeltem Raum erwarteten uns „Zäpfle“-Krüge, eine Kuckucksuhr sowie eine Vesper mit Brezeln und heimischen Apfelsaft. Frisch gestärkt ging´s dann im EU-Parlament durch die Sicherheitskontrolle und mit einer Führung über lange Gänge, Treppen und Aufzüge, welche vor dem Sitzungssaal der EU-Grünen endete. Wir durften an einer Fraktionssitzung zum Thema Grundeinkommen teilnehmen. Die Übersetzungsproblematik wurde schnell deutlich, als wir die gleiche Anzahl der Simultandolmetscher und Delegierten bemerkten. Und dabei setzt sich die Grüne Fraktion aus nur neun Nationen zusammen. Allerdings waren die Übersetzer auch immer zu dritt in einer der Kabinen, welche halbrund um den Saal angeordnet liegen. Zum Abschluß des Tages lernten wir Heide Rühle und Michael Cramer kennen. Sie schilderten uns lebendig Ihre Arbeit in den Ausschüssen und im Parlament und stellten sich unseren Fragen. Ein Fazit dabei war, dass die EU ein einmaliges Konstrukt ist, welches z.B. als Friedensinstrument sehr erfolgreich ist. Am letzten Tag rundeten der Besuch eines Holocaust-Dokumentationszentrums, ein Kurzausflug zum Atomium und der fast dreistündige geführte Stadtspaziergang mit anschliessendem Essen beim Marokkaner das gemeinsame Programm ab. Einige amüsierten sich noch abends auf dem „Festivale internationale de la Musique“ bei französischem Poetry Slam und handgespieltem Reggae. Die Brüsselfahrt war bildend, witzig und jedem weiterzuempfehlen.

Tim Schaffarzyk

AIESEC TWIN–Projekt

Mit weit über 800 Lokalkomitees in 90 Ländern der Welt ist AIESEC die größte internationale Studierendenorganisation. In Deutschland ist AIESEC an über 50 Hochschulstandorten vertreten. Eines der größten Projekte ist die TWIN-Woche, in der Studierende aus ganz Europa und in diesem Jahr auch aus Afrika nach Karlsruhe kommen, um in Konferenzen, Workshops und Exkursionen dazu angeregt zu werden, sich mit aktuellen, wichtigen Themen auseinanderzusetzen. Das diesjährige TWIN-Motto lautete “Change Climate Change – It’s up to me!”. Im Rahmen der Woche vom 02. - 09. Nov. fand zu diesem Thema als eines der Highlights eine Klima-Expo im Mensagebäude statt. Am 07. November stellten wir – die GHG Karlsruhe – gemeinsam mit UniSolar, KINE und AIESEC unsere Projekte vor. Ein besonderer Erfolg an diesem Tag war für uns das Hinzugewinnen neuer Interessenten für die Solaranlage auf dem Mensadach sowie neue Kontakte vor allem zu KINE. Wir freuen uns auf neue gemeinsame Projekte.

Jacqueline Klimesch

Call a bike

Radfahren auf Abruf

Trotz der momentanen Winterpause gehören sie fast schon zum Stadtbild Karlsruhes dazu: die Callbikes der Deutschen Bahn. Knapp 350 schmucke Räder mit allem Komfort und zurück: vollständig gefedertes Fahrwerk, Scheibenbremsen mit ABS–ähnlicher Mechanik, fast ausnahmslos funktionstüchtiges Halogenlicht und dem schicken Heckspoiler, der auch als Gepäckträger fungiert. Das alles ist gepaart mit angenehmem Fahrverhalten für die City, allerdings gilt das nur so lange, wie man die Hände auch am Lenker lässt. Auf alle Fälle stechen diese Zweiräder in Sachen Qualität die meisten klapprigen Drahtesel aus, mit denen der gemeine Student unterwegs zu sein pflegt.

Dennoch haben vermutlich die meisten Studis noch keine Erfahrungen mit diesem Verkehrsmittel der neuesten Generation gemacht. Ich habe meine anfänglichen Berührungsängste überwunden und mich auf das Abenteuer der unbegrenzten Flexibilität eingelassen.

Die Onlineanmeldung gestaltet sich unkompliziert und funktioniert auch ohne Kreditkarte mittels einer EC Karte. Die 5,-Euro Anmeldegebühren sind direkt als Fahrtguthaben nutzbar, das man für seine ersten Touren abfahren kann. Danach werden 8 bzw. mit Bahncard 6 Cent pro Minute für das Radelvergnügen fällig, die alle zwei Wochen abgerechnet werden.

Nach einer durchzechten Nacht freut sich sicher mancher Student, nicht heim laufen zu müssen, sondern den Service der Bahn zu nutzen

Nach anfänglicher Eingewöhnung fällt das Entleihen leicht und ist per Handy ins Ortsnetz in weniger als einer Minute erledigt: Entsprechende Telefonnummer des Rades anrufen, Entleihcode ins Display an der Hinterbauschwinge eintippen und das Schloss entsperren. Schon kann‘s losgehen.
Trotz des relativ massigen Aufbaus des Rades lässt es sich leicht und flott bewegen und gleitet dank der Federung sanft über Kopfsteinpflaster und andere Unebenheiten.

Das persönliche Zeitkonto wird solange belastet, bis der Fahrer sein Bike wieder verriegelt und per Telefon den Quittungscode und den Abstellort durchgibt. Dieser muss im jeweiligen Kerngebiet an einer beliebigen Kreuzung liegen, das in Karlsruhe vom Zirkel im Norden über den Oststadtring und Hauptbahnhof bis hin zum Entenfang im Westen reicht. Damit deckt es ein ausreichend großes Gebiet mit vielen wichtigen und häufig frequentierten Orten ab.

Als mit Abstand kleinste teilnehmende Stadt eignet sich Karlsruhe aufgrund seiner kompakten und flachen Abmessungen sehr gut für dieses Leihsystem. Seine Stärken spielt es besonders als Ergänzung zur S-Bahn aus. Auch in Karlsruhe, das sich selbst den Anspruch gesetzt hat, Fahrradhauptstadt zu werden, gibt es trotz des exzellenten S-Bahn–Netzes Bereiche, die schlecht schienengeführt erreichbar sind. Dorthin und von dort weg gelangt man direkt mit dem nächsten DB Rad, ohne Wartezeit oder Fußmarsch. Als Ersatz für einen eigenen zweirädrigen Untersatz und den täglichen Weg zur Uni allerdings ist es wegen der relativ hohen Kosten weniger geeignet, wenngleich es gegen Einzelbillets der S-Bahn gut abschneidet.

Nach der Winterpause stehen die Call–Bikes gegen Ende März wieder frisch geschmiert parat. Vermutlich wird dies mit einigen Änderungen der Nutzungsbedingungen einhergehen. Selbst ausprobieren empfohlen!

Samuel Huber, Manuela Popp

www.callabike.de

ANZEIGE

Jetzt direkt am Werderplatz!

Laden 3

Naturkost und Naturwaren

Werderstraße 43
76137 Karlsruhe
0721/ 38 81 71

ANZEIGE

Sie suchen ein

Instandgesetztes Fahrrad

mit einem halben Jahr Garantie auf alle Lager
verkehrstauglich
Laden mit eigener Werkstatt
bei freundlich-kompetentem Service
Räder von 50 bis 500 Euro
von Kinder- und Klapprad über
Klassisches Herren- und Damenrad zu
Oldie, MTB und Rennrad

bei:

Madame & Monsieur Vélo

Mo - Fr: 10 - 12 & 14 - 18 Uhr
Sa: 10 - 13 Uhr

Georg-Friedrichstr. 11 - 76131 Karlsruhe
Tel: 0721 - 66 35 736

Premier Campus vert: Eve passe au solaire

Strahlende Aussichten auch für Frankreich!

Wer kein französisch kann denkt beim Anblick dieser Schlagzeile wohl eher an die Ankündigung des Baus eines neuen Schnellen Brüters als an das was hier im beschaulichen Grenoble unter obigem Slogan (dem französischen versteht sich) Ende Oktober seinen Anfang nahm: Die solare Revolution an Frankreichs Universitäten.

Momentan freilich ist man davon noch weit entfernt. Zwar sind die Bedingungen zumal im Süden Frankreichs was Sonnenscheindauer und Intensität angeht besser als selbst im sonnigen Karlsruhe, aber die Rahmenbedingungen sind weitaus ungünstiger als in Deutschland. Zum einen genießt die Atomenergie noch einen weit besseren Ruf als bei uns (die Physiker hier glauben immernoch, dass das die Lösung unserer Probleme sei, und wenn das nicht so doch zumindest die Fusion die sie ja bald weltweit als erste ausprobieren dürfen), zum anderen sind demgemäß die Preise für Solarstrom bei weitem nicht so attraktiv wie zur Zeit bei uns noch. Die EDF rückt nur 33 Cent pro kWh raus, während wir für die neue UniSolaranlage in Karlsruhe wohl noch 49 Cent von der deutschen Dependance der EDF bekommen werden.

Entsprechend der wenig rosigen Ausgangslage war die Freude umso größer, dass mit dem Projekt der hiesigen Hochschulgruppe Effet Papillon endlich ein Zeichen für einen Wandel gesetzt wurde. Auf dem hiesigen Studentenkulturzentrum Eve wurde unter großem Trara die von der Region und der Stadt gesponsorte Solaranlage eingeweiht. Oder sagen wir lieber sollte unter großem Trara eingeweiht werden. Denn die Planungen für die Festivität waren gut, allein es lief, wenn man böse sein will, typisch französisch.

Zunächst waren noch nicht alle Subventionen gesichert, da die Region anscheinend kein soo großes Interesse hatte. Der Förderungsantrag war formgemäß eingereicht, aber auf Nachfrage kam heraus: Er war nicht mehr aufzufinden. Und das ging nicht nur einmal so, nein die Herren und Damen von der frz. Administration bekamen 4 mal die nötigen Dokumente geschickt und 4 mal hieß es: „Was der Antrag auf Förderung? Ja haben wir schon mal gesehen, ist aber nicht mehr da.“ Erst beim 5. Mal scheint es jetzt auf besserem Wege zu sein. Das nächste Problem könnte auch als typisch angesehen werden. Da der Strom verkauft werden soll, sollte bei der EDF ein Antrag auf Stromverkauf gestellt werden. Dafür wird allerdings anscheinend die Zählernummer der Abnahmestelle benötigt. Nur: Im gesamten Gebäude gibt es keinen Stromzähler. Der Verein, der sich um das Kulturzentrum kümmert, zahlt für seinen Strom eine Pauschale an die Uni und da der Verbrauch wohl wesentlich über dem Wert liegt, der dadurch abgedeckt ist, hat auch keiner ein Interesse daran dies zu ändern. Und so kommt es, dass uns bis heute keiner sagen konnte, wo sich der Zähler befindet – geschweige denn, was er für eine Nummer hat... Ein anderes Problem gab es dann bei der Einweihung der Hälfte der Anlage, die doch installiert wurde (die Stadt hatte sich ein bisschen weniger vergesslich gezeigt). Eigentlich war ein großes Event mit Benefizkonzert geplant. Nur leider hatte sich die SNCF just diesen Tag für ihren neuesten Streik ausgesucht. Und so konnte Sanseverino leider nicht anreisen und es musste innerhalb einer Woche noch ein Ersatz gefunden werden. Außerdem zeigten sich die Studenten solidarisch bzw. nutzten die Gunst der Stunde, um ihrerseits gegen die Unireform zu demonstrieren. Und wenn man in Frankreich an der Uni demonstriert, dann macht man es richtig: Die Eingänge zu den Hörsaalgebäuden waren blo-

ckiert, die Vorlesungen fielen aus. Und anstatt in der Pause mal bei dem bunten Programm vorbeizuschauen, das organisiert war, waren alle Studenten schon am Vormittag nach Hause gegangen.
Was lernen wir daraus? Erstens: Wenn man ungerechte Reformen von oben abwenden will, sollte man ruhig mal etwas radikaler sein. Und zweitens: Aller Anfang ist schwer. Aber es bewegt sich auch in Frankreich einiges in die richtige Richtung. Unter dem Label Solar Generation unterstützt Greenpeace Frankreich an mittlerweile über 12 Hochschulen Gruppen, die sich für ähnliche Projekte einsetzen. Dass die erste Realisierung ein wenig à la francaise lief, wird für die anderen Gruppen hoffentlich nur zu einem Lerneffekt führen. Denn im Kommunikationszeitalter muss man die Fehler, aus denen man lernt, glücklicherweise nicht mehr selber machen. Bleibt zu hoffen, dass das UniSolarprojekt einer besseren Zukunft entgegengeht. Und möge diese sonnig und nicht strahlend sein!

Alexander Wiegand
aus Grenoble

Ökostrom

Preisvergleich

Ökostrom hat sich von einer Alternative für „Ökos“ zu einer bezahlbaren Alternative zu herkömmlichem Strom entwickelt. Was steckt genau hinter dem Begriff Ökostrom? Und wie viel tiefer muss man dafür in die Tasche greifen? Muss man das überhaupt? Hier gibt es wissenswerte Hintergrundinfos sowie den großen Preisvergleich.

Was bedeutet „Ökostrom“ genau?

Mit dem Begriff Ökostrom wird elektrische Energie bezeichnet, die auf ökologisch vertretbare Weise aus erneuerbaren Energiequellen hergestellt wird. In der Praxis kommt der Strom zu großen Teilen aus Wasser- und Windkraftwerken. Ebenfalls ökologische Techniken wie Photovoltaik oder Strom aus Geothermie werden selten genutzt, da sie wirtschaftlich noch nicht rentabel sind. Dies wird sich in den kommenden Jahren jedoch wahrscheinlich ändern.

Was zeichnet Ökoström-Anbieter aus?

„Echte“ Ökostromanbieter gewährleisten eine zeitgleiche Einspeisung von regenerativen Energien in das Stromnetz. Das bedeutet, dass der Stromanbieter zu jedem Zeitpunkt die Menge Strom ins Netz einspeist, die seine Kunden momentan verbrauchen. Im Gegensatz dazu bedeutet mengengleiche Einspeisung, dass der Stromanbieter über ein Jahr verteilt jene Menge Strom ins Netz einspeist, die seine Kunden insgesamt im Jahr verbrauchen. Nur ein zeitgleich einspeisender Versorger kann jedoch garantieren, dass der Kunde mit dem Bezahlen seiner Stromrechnung ausschließlich jene Arten von Stromerzeugung unterstützt, die im Strommix angegeben sind. Weiterhin zeichnen sich diese Anbieter durch ihr ökologisches Bewusstsein aus. Sie investieren in neue, effizientere, regenerative Stromanlagen oder schützen aktiv die Umwelt – so stellt Lichtblick zum Beispiel für jeden Kunden und Versorgungsmonat eine Quadratmeter Regenwald unter Schutz.
Viele der großen Stromversorger bieten zwar auch „Ökostrom“-Tarife an. Allerdings wird der Strom dafür oft in alten, wenig effizienten Anlagen produziert. Außerdem kommt es vor, dass „Normal-Kunden“ des Versorgers diejenigen Stromquellen weniger in ihrem Strommix haben, die den Ökostrom-Abnehmern nun separat verkauft werden. Man bekommt zwar Ökostrom, die normalen Stromkunden dafür aber mehr Strom aus fossilen Energien. Durch diese Umverteilung ändert sich effektiv nichts an der Gesamtversorgung.
Nun aber zu den interessanten, finanziellen Aspekten. Der Vergleich bezieht sich auf eine 3er-bis 4er-WG (2600 KWh/Jahr) und stellt den Normaltarif der Stadtwerke, deren Ökostrom-Tarif, sowie drei Angebote von reinen Ökostrom-Anbietern gegenüber.

Anbieter	Grundpreis	Stromkosten (2600 kWh/Jahr)	Gesamt	Urteil
Stadtwerke Normaltarif	8,63 €/Monat	19,64 ct/KWh	614,20 €	nicht empfehlenswert
Stadtwerke NatuR	7,74 €/Monat	19,64 ct/KWh	603,52 € (im 1. Jahr: 554,€)	Preissieger
Lichtblick	7,95 €/Monat	20,25 ct/KWh	621, 90 €	größter Anbieter, empfehlenswert
Greenpeace Energy	8,90 €/Monat	19,80 ct/KWh	621, 60 €	transparentester Anbieter, empfehlenswert
EWS Schönau	6,90 €/Monat	21,20 ct/KWh	634,00 €	Intensive Förderung von Neuanlagen, empfehlenswert

Einige Erläuterungen: - Der Ökostrom-Tarif der Stadtwerke lohnt sich für alle, die genau aufs Geld schauen (müssen). Der Mix besteht fast ausschließlich aus Wasserkraft. - Lichtblick war bislang der billigste Ökostrom-Anbieter, aber mit der Erhöhung zum Jahresbeginn 2008 um 7 Prozent steht er zusammen mit Greenpeace Energy auf einer Stufe. - Greenpeace Energy ist ebenfalls in jeder Hinsicht empfehlenswert, über die Tochtergesellschaft Planet Energy werden saubere Erzeugungsanlagen geplant, finanziert und betrieben. - Die konsequentesten Neuinvestitionen betreibt EWS Schönau. Über einen „Sonnencent“ der auf jede KWh aufgeschlagen wird (entweder ein halber, einer oder zwei, der Kunde hat die Wahl), wird das Förderprogramm „Rebellenkraftwerke“ finanziert. Mehr Infos gibt es, wie zu allen anderen Anbietern auch, auf der jeweiligen Website.
Zu welchem Anbieter du nun wechseln willst, bleibt dir natürlich selbst überlassen. Frage aber auf jeden Fall mal in deinem Freundeskreis herum, ob jemand schon bei einem Ökostrom-Anbieter ist. Oft gibt es für die Vermittlung neuer Kunden eine Prämie oder eine Gutschrift, und zwar für deinen Freund und dich. Kann man ja mitnehmen, oder?
Für weitere Informationen ist die Seite www.oekostrom-vergleich.com gut geeignet, allerdings sind hier die Preise nicht ganz aktuell. Über diese informiert man sich am besten direkt auf den Seiten des jeweiligen Stromanbieters. Auf allen Seiten gibt es auch Stromrechner, mit denen ihr euren individuellen Preis ermitteln könnt.

Manuela Popp

ANZEIGE

Die Tasse mit Pfiff

Erster Suppen-Steh-Imbiss in Karlsruhe

- Täglich versch. selbst gemachte Suppen nach Hausfrauenart (Glutamat- und Glutenfrei)
- Selbst gebackener Kuchen
- Kaffee bester Qualität
- Leckere Nachspeisen

Tasse mit Pfiff
Waldhornstr. 31
76131 Karlsruhe

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
12:00 Uhr bis 18:00Uhr

www.tasse-mit-pfiff.de

Bachelor–Master

Ein Vergleich

Vor ein paar Wochen bin ich auf einen Artikel in der Zeit aufmerksam gemacht worden, der sich mit der Entwicklung des Bachelors an unseren Universitäten beschäftigt. Zunächst dachte ich: Na prima! Wieder einer von unzähligen Artikeln, die immerwährend das gleiche sagen. Ich selbst bin nach wie vor glücklich, bei meinem Abschluss ein Diplom überreicht zu bekommen und verstehe vollkommen die vielen Bedenken, die vor allem von Studierenden selbst geäußert werden. Ich begann also zu lesen. Unter dem Thema „Das haben wir nicht gewollt“ schreibt Jan-Martin Wiarda über die Idee der Väter des Bachelors und die allzu deutsche Auslegung des Modells.

1998 trafen sich die vier Bildungsminister aus Deutschland, Frankreich, Italien und dem Vereinten Königreich Großbritannien anlässlich der 800. Jahrfeier der ältesten Universität Frankreichs, der Sorbonne, in Paris. Das Zusammentreffen schaffte die Grundlage für die Umstrukturierung des Hochschulwesens auf europaweiter Ebene. Bekannt geworden als Sorbonne-Erklärung, unterzeichneten die 4 Minister an jenem 29. Mai 1998 ein Schriftstück, das den Willen bekundete, das Hochschulsystem zu harmonisieren, bestehende Hemmnisse abzubauen und eine bessere internationale Zusammenarbeit zu schaffen.

Schauen wir einmal auf die Ergebnisse 10 Jahre später. Zunächst wehrten sich nur die Geisteswissenschaften und die Ingenieure mit dem Argument, dass mit der Einführung des Bachelors die Humboldtsche Bildungsidee verraten würde und das vielgeschätzte Diplom unerlässlich sei. Hingekommen sind vor allem die Juristen und Mediziner, die keinesfalls auf ihre Staatsexamen verzichten wollen. Und an dieser Stelle meldet sich einer der Väter des Bologna-Prozesses zu Wort. Seine anfänglichen Befürchtungen, dass Bologna-Gegner seine Argumente und Warnungen gegen das Modell verwenden könnten sind längst geschwunden und ganz neuen Problematiken gewichen. Ein Auszug aus dem „Zeit“-Artikel sagt sehr passend: „Die Studienreform droht in Deutschland längst nicht mehr am Widerstand vermeintlicher Besitzstandswahrer zu scheitern. [...] Echte Gefahr droht [...] von seinen Befürwortern, ihrem Übereifer und ihrer Fantasielosigkeit.

zwischen Terminen, Prüfungsstress und Lernen bleibt oft nicht einmal Zeit für Hobbys

Sowohl bei den Studierenden selbst, als auch an den Hochschulen lösen die neuen universitären Veränderungen allerdings Bedenken aus und lassen Kritik laut werden. Befürchtungen um die Studiumsverkürzung und die damit verbundene Absenkung des Qualifikationsniveaus wurden bereits mehrfach geäußert. Desweiteren erschwert das zeitorientierte Bachelor-Studium in erheblichem Maße die Praxisorientierung. Werden Auslandaufenthalte und Praxissemester also zukünftig Geschichte sein? Nach den Planungen wird das zukünftige Studium auf rein wirtschaftliche und berufsbezogene Kriterien minimiert - wird das deutsche Bildungsideal mit dem Bologna-Prozess aufgegeben?

Das Erstaunliche bei der fast flächendeckenden Einführung eines Sechs-Semester-Bachelors ist, dass die Bologna-Vereinbarung ein solches Modell keineswegs verpflichtend vorsieht. Peter Zervakis vom Bologna-Zentrum der Hochschulrektorenkonferenz sagt: „ Die Flexibilität ist eigentlich da. Die Programme können zwischen sechs und acht Semester dauern. Die meisten Hochschulen allerdings haben die Sparausgabe des Bachelors gewählt und sogar das Zwei-Fach-Modell ist an vielen Stellen bereits dem Ein-Fach-Modell mit Zusatzfach gewichen. Unglaublich ist außerdem der Fakt, dass nur noch die Hälfte der Bachelorstudierenden im Vergleich zum prozentualen Durchschnitt aller Studierenden in Ausland gehen. Mobilität war gestern, Schulsystem ist heute.

Durch zusätzliche Zulassungsbeschränkungen zum Master-Studium wird gleichzeitig ein Zweiklassensystem an unseren Hochschulen geschaffen. Statt der europäischen Vision von Harmonisierung, steigen Druck und Angst vor einer unsicheren Zukunft durch mangelnde Abschlussmöglichkeiten immens an. Unsere Gesellschaft wird nicht wie geplant wettbewerbsfähiger gemacht, sondern verschulter und starrer. Abschließend zieht Jan-Martin Wiarda Bilanz: Bologna macht die Uni studentennäher, schneller, effizienter. Aber auch starrer, langweiliger, weniger vielfältig. Die Vorteile darf man getrost der Reform zuschreiben. Die Nachteile dagegen ihrer allzu deutschen Auslegung.

Jacqueline Klimesch

kompletter Artikel: http://www.zeit.de/2007/44/C-Bama-Aufmacher

ANZEIGE

Energieeffiziente Computerkomponenten, Energiemanagement

Die Wahl energieeffizienter Hardware spart nicht nur Strom und Geld, sondern führt meistens auch zu einem leiseren PC. Je höher die Leistungsaufnahme eines PCs ist, desto mehr Wärme erzeugt er. Die Ableitung dieser Wärme erfordert eine immer größere Anzahl von immer lauter werdenden Lüftern. Hier Strom zu sparen zahlt sich also vielfach aus.

Einfach mal ausschalten: Das spart auch Strom.

Stromsparen fängt beim Netzteil an; das muss nämlich den 230V-Wechselstrom erstmal in spannungsärmeren Gleichstrom umwandeln. Der Wirkungsgrad, also das Verhältnis von Eingangs- und Ausgangsleistung, liegt bei guten Netzteilen bei über 80%. Gegenüber schlechten Billig-Netzteilen lassen sich hier bereits 25% des Energieverbrauchs einsparen.

So einfach ist Strom sparen bei der restlichen Hardware nicht. Welche Hardware gewählt wird, hängt im Wesentlichen von den Anforderungen ab, die man an sie stellt. Beim Kauf von Komplettsystemen lohnt es sich, darauf zu achten, dass keine Hardware verbaut ist, die gar nicht benötigt wird oder die für die persönlichen Bedürfnisse überdimensioniert ist. Das ist leider häufig bei den sogenannten Volks PCs der diversen Discounter der Fall, deren Preis Leistung plötzlich gar nicht mehr so gut ist, wenn man bedenkt, dass viele der vollmundig angepriesenen Funktionen von den meisten Anwendern nie genutzt werden.

Die Großverbraucher in einem Computer sind Prozessor und Grafikkarte. Wer keine anspruchsvollen 3D-Spiele spielt, sondern nur im Internet surft und Texte schreibt, ist mit einer günstigeren, weniger stromhungrigen Grafikkarte besser bedient. Auch beim Prozessor lohnt sich ein Vergleich zwischen verschiedenen Modellen, da der Stromverbrauch bei ähnlicher Leistung oft sehr unterschiedlich ist. Eine grobe Orientierung findet man beispielsweise im englischen Wikipedia [1].

Auch in ausgeschaltetem Zustand verbrauchen Computer und andere Geräte noch Strom, schon daher lohnt sich die Anschaffung einer schaltbaren Steckdosenleiste. Mittels schaltbaren Modellen kann man bequem nur gelegentlich benutzte Komponenten wie den Drucker bei Bedarf ein- und ausschalten.

Was möglich ist, wenn man den Computer speziell für seinen spezifischen Anwendungsbereich konzipiert, zeigt die Firma Manufactum: Ein Rechner, der nur 12 Watt verbraucht, weniger als 1 kg wiegt und die Größe eines Taschenbuchs hat [2]. Ein netter Nebeneffekt dabei ist, dass die Komponenten mit schwächeren Lüftern oder sogar rein passiv gekühlt werden können und somit die Geräuschemissionen deutlich sinken.

Wer dem Stromverbrauch seines PCs oder auch beliebiger anderer elektrischer Geräte auf den Grund gehen will, der kann sich bei den Stadtwerken [3] kostenlos ein Strommessgerät ausleihen. Damit ist es auch möglich erfolgreiche Stromeinsparungen durch geschickte Energieoptionen der Software zu messen. Bereits das Betriebssystem bietet von Hause aus effektive Einstellmöglichkeiten, die den Energieverbrauch deutlich senken helfen. So kann der Nutzer Zeitpunkte festlegen, nach denen bei Inaktivität zunächst Monitor, dann Festplatte und zuletzt der gesamte PC automatisch ausgeschaltet werden. Vor allem sollten rechenintensive Bildschirmschoner deaktiviert werden, auch weil sie für heutige Monitore gar nicht mehr notwendig sind.

Moderne Rechner unterstützen sowohl den Standby Modus, der ein sehr rasches Wiedererwecken ermöglicht, dafür aber weiterhin Energie verbraucht, als auch den Ruhezustand, bei dem der aktuelle Betriebszustand aus dem Arbeitsspeicher auf der Festplatte gespeichert wird und somit alle Computerkomponenten ausgeschaltet werden können. Der alte Betriebszustand mit z.B. dem geöffneten Textdokument ist nach dem verkürzten Wiederhochfahren des Rechners direkt einsatzbereit.

Es ist möglich verschiedene Profile anzulegen, sodass beispielsweise genauso für das Arbeiten an einem Dokument wie für einen Film immer die passenden Einstellungen hinterlegt sind. Dis alles ist in Minuten eingerichtet und verhindert komfortabel und zuverlässig, dass der Rechner stundenlang ungenutzt läuft. Gerade im Privatbereich bestehen hier noch vor kostenträchtigem Hardwareneukauf die größten Einsparpotentiale. Das senkt den Stromverbrauch und schont den eigenen Geldbeutel.

Manuel Krings, Samuel Huber

[1] http://en.wikipedia.org/wiki/CPU_power_dissipation
[2] www.manufactum.de > Mechanik & Büro > Werkzeugladen für Kopfarbeiter
[3] Kaiserstraße 182, zwischen Europaplatz und Mühlburger Tor

ANZEIGE

kai's pizza

Heim Service

Brücken Restaurant

kai's pizza

Brücken-Restaurant über dem Kronenplatz

Deutschlands einziger
Pizza Service der nur mit
Rädern ausliefert und in
Mehrwegverpackungen

Angebot im Restaurant

happy hour

von 14-18 Uhr

bezahle eine Classic Pizza 27cm
esse eine MAXI Pizza 37cm

täglich: 11-23 Uhr

www.**kais-pizza**.de

0721 **373734**